



Gruppe für Eltern von Kindern mit Mobbingenerfahrung

mit Agnes Jänsch und Renate Grote-Giersch

Schulisches Mobbing muss dort gelöst werden, wo es stattfindet – an der Schule. Die Fachkräfte vor Ort sind in der Verantwortung, Ausgrenzung kompetent zu bearbeiten und den Schüler*innen ein angstfreies Miteinander in der Klassengemeinschaft zu ermöglichen. Gleichzeitig kommt den Eltern der betroffenen Kinder eine wichtige Aufgabe im Mobbingprozess und seiner Bearbeitung zu. Sie sind zumeist die zentralen und konstanten Ansprechpartner ihrer Kinder. Ihnen kommt eine stützende, moderierende und anwaltliche Rolle zu.

Die BRÜCKE MÜNCHEN e.V. verfügt mit dem „MobbingCoach“ über umfangreiche Erfahrungen in der Beratung und Intervention bei Mobbing an Schulen, PIBS im Evangelischen Beratungszentrum München e.V. bietet seit vielen Jahren bei schulischem Mobbing Einzelfallberatungen sowie Anti-Mobbing-Gruppen für Kinder an. Die Erfahrungen beider Einrichtungen sowohl aus der Einzelfallarbeit, als auch aus der Arbeit an Schulen stellten uns vor die Frage, wie Eltern von Kindern, die von Mobbing betroffen sind, so einbezogen werden können, dass sie Teil der Lösung und nicht Teil des Problems sind.

Es entstand die Idee, eine Gruppe für betroffene Eltern anzubieten, um sie sowohl fachlich über Mobbingprozesse zu informieren, als sie auch in geschütztem

Rahmen fallbezogen zu unterstützen und ihnen Raum für individuellen Austausch zu geben. Geleitet wird die Gruppe trägerübergreifend von jeweils einer Fachkraft der BRÜCKE MÜNCHEN und PIBS, die ihre spezifischen Erfahrungen in der Bearbeitung von Mobbing einbringen.

Eltern und Mobbing – Warum ist das Thema so schwierig und so wichtig?

Eltern erleben meist eine starke Betroffenheit durch das Leiden ihres Kindes und sind selbst oft ratlos im Umgang mit der Schule und anderen Eltern. In der



Regel verspüren sie in dieser Situation eine Mischung aus Wut, Hilflosigkeit und Angst. Diese Verbindung unterschiedlichster Gefühle erschwert es ihnen, sich konstruktiv im Lösungsprozess zu verhalten und eine souveräne Stütze für ihr Kind zu sein. Dies gilt umso mehr, wenn eigene Ausgrenzungserfahrungen vorhanden sind. In der Regel haben Eltern, die selbst Mobbing erlitten haben, nicht erlebt, dass ihre Situation ernst genommen und pädagogisch aufgearbeitet worden wäre. Durch die persönliche Erfahrung können diese Eltern ihren Kindern zwar empathisch begegnen, gleichzeitig kann es ihnen durch die Wiederkehr eigener Ohnmachtsgefühle schwerfallen, ihr Kind zu stärken und ihm ein Gefühl von Sicherheit und Hoffnung auf Veränderung zu geben. Dadurch laufen sie Gefahr, sich mit ihrem Kind in einer lähmenden Problemfokussierung zu verlieren, statt gemeinsam auf eine Lösung hinzuwirken.

Manche Eltern reagieren auch mit großer Wut auf das, was ihrem Kind in der Schule widerfährt und treten sehr fordernd bis anklagend gegenüber der Schule, anderen Eltern oder Klassenkamerad*innen auf. Dies kann zu eskalierenden Konflikten führen und die gesamte Situation weiter verschärfen.

Beides, sowohl betroffenes Nicht-Handeln, als auch emotional überschießendes oder aggressiv-forderndes Verhalten, wirken sich in der Regel kontraproduktiv auf den weiteren Bearbeitungsprozess von Mobbing aus. Dies ist umso bedauerlicher, da gerade den Eltern eine Schlüsselrolle in der Zusammenarbeit mit der Schule zukommen kann.

Oft sind Eltern die Ersten, die einen Mobbingverdacht aufgrund von Verhaltensänderungen oder Berichten ihres Kindes hegen. Da Mobbing für Lehrkräfte häufig im Verborgenen stattfindet, wird den Betroffenen seitens der Schule manchmal wenig Glauben geschenkt oder das Geschehen bagatellisiert. Eltern geraten dann unter Druck, die Not ihres Kindes belegen und immer wieder auf die noch nicht gelöste Klassensituation hinweisen zu müssen. Dabei werden sie und ihr Kind oftmals als fordernd, ständig unzufrieden und anstrengend wahrgenommen. Mobbing wird in diesen Fällen nicht systemisch betrachtet, sondern auf ein innerfamiliäres oder psychisches Problem des Kindes reduziert.

Neben ihrer Rolle als Hinweisgeber auf ein mögliches Mobbinggeschehen und als Vertreter des eigenen Kindes in den Gesprächen mit der Schule haben Eltern eine weitere zentrale Funktion bei der Bewältigung von Mobbing: Sie können eine der wichtigsten Stützen und Ressourcen ihres Kindes sein, indem sie ihm mit echtem Interesse zuhören, ihm die eigene Unterstützung zusichern und alle Schritte in gemein-

samer Abstimmung angehen. Zudem können Eltern den Kindern Räume erschließen, in denen sie andere, positive Gruppenerfahrungen machen. Das Erleben von Ausgrenzung relativiert sich, wenn das Kind im Sportverein oder in der Pfadfindergruppe eine gesunde Gruppenstruktur erlebt, in die es integriert ist.

Außerdem können Eltern ihrem Kind Mut machen, nach einer Mobbingintervention auf mögliche Kontaktangebote von Klassenkamerad*innen einzugehen und dadurch eine positive Veränderung unterstützen. Die zentralen Anliegen der Elterngruppe sind, die Betroffenen hinsichtlich möglicher Herausforderungen im Kontakt mit der Schule, aber auch im Umgang mit ihrem Kind zu coachen und sie in ihrer Rolle als enorm wichtige Ressource des Kindes zu stärken.

Inhalte der Elterngruppe

Das Angebot umfasst drei Abende von jeweils 2,5 Stunden in 14-tägigem Abstand und ist offen für Eltern von Schüler*innen aller Altersstufen und Schultypen. Dabei kann es sich sowohl um Fälle handeln, bei denen das Mobbing noch akut stattfindet, als auch um bereits vergangene Mobbinggeschehnisse. An der Gruppe können die Eltern von maximal sechs betroffenen Kindern/Jugendlichen teilnehmen. Inhaltlich bieten wir fachliche Informationen zum systemischen Blick auf Mobbing an und klären zur Stellung der Eltern im Mobbingprozess mit ihren Chancen und Fallstricken auf.

Beim ersten Treffen der Gruppe geht es darum, im Gespräch einen Überblick über die einzelnen Mobbingthematiken zu erhalten und den Eltern eine Einführung in die fachliche Sichtweise auf Mobbing zu geben. Der systemische Blick auf Ausgrenzungsdynamiken wird erklärt und zentrale Prozesse, wie die Verschiebung des Werterahmens oder das Nutzen von beliebigen Aufhängern zur Rechtfertigung des Mobblings, werden verdeutlicht. Die Eltern erhalten anschließend von uns die Aufgabe, anhand einer kindgerechten bildlichen Darstellung, ihrem Kind die systemische Sicht auf Ausgrenzungsprozesse zu erklären.

Der zweite Abend beschäftigt sich mit den Einflussmöglichkeiten der Eltern im Kontakt mit der Schule und im Umgang mit dem eigenen Kind. Hier geht es darum, die konstruktiven Potenziale der Eltern zu stärken und problematische Handlungsweisen zu vermeiden.

Im dritten Treffen werden wirksame Lösungsansätze vorgestellt und eigene Beiträge zu einer gelingenden Lösung erarbeitet. Abschließend geht es um konkrete nächste Schritte im jeweiligen Einzelfall.

Erfahrungen aus den Elterngruppen

Die Elterngruppe startete 2018 zunächst als Pilotprojekt, bei dem unklar war, ob der Bedarf an Information, Unterstützung und Austausch, den wir als Fachkräfte sahen, auch von den Eltern selbst in gleicher Weise wahrgenommen würde. Das Interesse an dem neuen Angebot, die intensive Beteiligung und die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer*innen bestärkten uns schließlich darin, die Elterngruppe nach der Pilotphase in regelmäßigen Abständen anzubieten.

Die Offenheit der Gruppe hinsichtlich Schulart, Alter der Kinder und Eskalationsgrad des Mobbing fordert ein hohes Maß an Flexibilität, um auf die Bedarfe der jeweiligen Teilnehmer*innen einzugehen. Dabei bewährte sich die Kombination aus einem festen konzeptuellen Gerüst thematischer Schwerpunkte und inhaltlicher Inputs, sowie aus frei variierbaren Modulen. Darüber hinaus erwies sich der Austausch mit den anderen Gruppenteilnehmer*innen als sehr hilfreich, da er den Eltern verdeutlichte, wie willkürlich Aufhänger für Mobbing gewählt werden und wie wenig dies durch das Verhalten des betroffenen Kindes beeinflussbar ist. Außerdem bot die Elterngruppe in einer Situation, die durch Ausgrenzung und Isolation geprägt ist, die verbindende Erfahrung, dass anderen Ähnliches widerfährt. Dies hatte für die Betroffenen eine deutlich entlastende Funktion.

In den Gruppengesprächen zeigte sich auch, wie weitreichend sich Mobbing auf die gesamte Familie auswirken und den Alltag dominieren kann. So können sich familiäre Konflikt dynamiken verschärfen oder Geschwister des betroffenen Kindes entwickelten Verhaltensauffälligkeiten und Angstsymptome in Bezug auf Schule. Darüber hinaus führte in einigen Fällen der mobbingbedingte Schulabsentismus des Kindes zu beruflichen Einschränkungen der Eltern. Es wurde deutlich, dass Mobbing nicht nur in Bezug auf die Schulklasse, in der es stattfindet, sondern auch im Hinblick auf die betroffenen Familien systemisch betrachtet, weitergedacht und bearbeitet werden muss. Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zeigten, dass gerade die Kombination aus theoretischem Input und praktischem Handlungswissen als sehr hilfreich erlebt wurde. Wenige Eltern hatten zuvor fachliche Informationen zu Mobbing erhalten. Gerade das systemische Verständnis von Mobbing entlastete die Betroffenen deutlich, da die Schuldfrage vom Kind und von den Familien genommen wurde. Das Wissen um wirksame Interventionen ermöglichte es den Eltern, mit der Schule auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen und auf eine kompetente Bearbeitung der

Mobbingsituation hinzuwirken. In diesem Zusammenhang war es uns besonders wichtig, am Ende der drei Gruppenabende konkrete nächste Handlungsschritte zu erarbeiten.

Da wir in Einzelfällen auch nach Abschluss der Gruppensitzungen weiter mit den Eltern in Kontakt waren und an den betroffenen Schulen aktiv werden konnten, wissen wir, dass sich ein Teil der Fälle deutlich positiv entwickelt hat, was durch die Teilnahme an der Elterngruppe angestoßen wurde.

Der Umfang des Angebots erwies sich als angemessen, da ausreichend Raum zur Verfügung stand, um die beschriebenen Inhalte zu vermitteln. Gleichzeitig war die Gruppe kompakt genug, um Eltern, die durch das Mobbinggeschehen zeitlich bereits belastet waren, nicht von der Teilnahme abzuhalten.

Ausblick

Die Arbeit mit Eltern als wichtigen Partnern in der Bearbeitung von Mobbing stellt schon immer einen festen Bestandteil unserer Beratungsarbeit dar. Wir sehen die Elterngruppe hier als große Bereicherung, da dieses Setting spezifische Ressourcen bietet und der geschützte Rahmen außerhalb der Schule dazu beiträgt, dass sich die Teilnehmer*innen auf neue Sichtweisen und Handlungsstrategien einlassen können. Wir planen deshalb das Angebot weiterhin einmal im Jahr fortzuführen. Der darüber hinaus reichende Bedarf, der sich an der steigenden Zahl der Nachfragen ablesen lässt, wäre nur über eine Aufstockung der personellen Kapazitäten zu decken. Diese Erweiterung der Ressourcen in der Bearbeitung von Mobbing ist derzeit allerdings nicht abzusehen.

Inhaltlich werden wir uns noch stärker der Frage widmen, wie Mobbing das gesamte Familiensystem beeinflusst und was Eltern hilft, um nach einer derartigen Erfahrung ihr Kind und ihre Familie wieder kraftvoll und lösungsorientiert begleiten zu können. Außerdem sehen wir die Eltern als wichtige Partner der Schule, wenn es darum geht nach einer erfolgreichen Intervention, einem erneuten Aufflammen von Mobbing zu begegnen. Künftig werden wir uns deshalb noch mehr darauf konzentrieren, wie die Kompetenzen der Eltern auch in diesem Bereich konstruktiv eingesetzt werden können.

Mehr Informationen

<https://www.bruecke-muenchen.de/>

<https://www.ebz-muenchen.de/pibs>

